

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: P. A. Schmück in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. A. Schmück.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Insertate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Aufruf zur Götter-Feier.

Es naht der hundertjährige Geburtstag eines Mannes, der einst wie ein von Gott gesandter Stern das Dunkel seiner Zeit erhellen, zu dem ganz Deutschland und besonders alle Katholiken deutscher Sprache mit Liebe und Vertrauen, mit Begeisterung und Verehrung emporschaute. Es ist Joseph Görres, geboren zu Koblenz am 25. Januar 1776.

Joseph Görres war ein echter deutscher Mann von glühender Liebe für das Vaterland besetzt, voll feuriger Begeisterung für das Wohl des Volkes, ein treuer, ritterlicher, unerschrockener Streiter für Recht und wahre Freiheit, ein unbegrenzter Feind jedes Unrechtes und jeder Gewaltthat. Als die Erschütterungen der französischen Revolution die Grenzen Frankreichs überschritten und feindliche Kriegsheere ihren Fuß auf deutsches Gebiet gesetzt hatten, da war es Görres, der, obgleich noch ein Jüngling, mit männlichem Freimuth die Interessen des Volkes gegen die Mißhandlungen und Erpressungen fremder Gewaltthaten verteidigte; — als das deutsche Volk sich nach jahrelangem Druck endlich erhob, und die Fesseln des unüberwindlich geglaubten Eroberers zu brechen begannen, da war es Görres, der mit lauter Stimme die Begeisterung mächtig entflammte und ihm den Namen der fünften Großmacht erwarb; — als nach Erringung der äußeren Freiheit eine engherzige Staatsweisheit die Freiheit im Innern bedrohte, da war es Görres, der mit überlegenem Geiste gegen die Bureaucratie in die Schranken trat und die Fährten an die Verheißungen erinnerte, die sie in erster Stunde ihren Völkern gegeben. War auch Verfolgung und Verbannung sein Loos, so vermochte doch nichts seinen selbstbeständigen Charakter zu beugen und seine mächtige Stimme zum Schweigen zu bringen.

Joseph Görres war ein Mann der Wissenschaft. Mit seltenen Gaben ausgerüstet, hat sein Kielensgeist weite und verschiedenartige Gebiete des menschlichen Wissens durchforstet, rastlos die Wahrheit suchend und überall fruchtbare Reime ausstreudend. Großes hat er zumal in Geschichtsforschung und Sprachwissenschaft geleistet, Tausende von Schülern um seinen gelehrten Lehrstuhl versammelt.

Joseph Görres war ein treuer Sohn der kathol. Kirche. War schon bei ihm die Wissenschaft geleitet und durchdrungen von dem Geiste des Glaubens, hat er die christliche Wahrheit überall gegen den Unglauben der Zeit glänzend verteidigt, so war es insbesondere die Freiheit der Kirche, die ihm als ein unantastbares Kleinod galt, die in ihm ihren ruhmvollen Beschützer fand. Mit dem Namen des großen Bekenners Clemens August ist der Name Görres untrennbar verbunden. Schon im Jünglingsalter lebend, trat er mit der Heiligkeit des Jünglings als ein Streiter des Herrn unter uns auf, mit wuchtigen Schlägen traf sein Athanasius die Bismarck, welche Rationalismus und Staatskirchentum im Bunde aufzurichten versuchten, gleich zündenden Blitzen lie-

ßen seine Schriften das erloschene Feuer kirchlichen Sinnes und religiöser Begeisterung aller Orten wieder aufleben.

Nachdem ein Menschenalter ist vergangen, seit er hinweggenommen ward aus unserer Mitte, der Meister des Wortes, der Zeuge der Wahrheit, der Held der Freiheit und des Glaubens. Der Kampf aber, den Joseph Görres mittritt in vorbestimmter Reihe, er ist nach allzu kurzer, jegensreicher Unterbrechung wiederum mit verstärkter Gewalt entbrannt. Wiederum ist unser Vaterland zerrissen von religiösem Haß, wiederum sollen die Grenzen kirchlichen Rechtes einseitig von der Staatsgewalt gezogen werden, und Hand in Hand mit diesem Bestreben geht die Verkümmern der bürgerlichen Freiheit. Schwereres, als das Jahr 1837 sah, haben wir bereits erlebt und wir wissen nicht, was uns die Zukunft weiter bringen wird.

Doppelt geboten ist in solcher Zeit die dankbare Erinnerung an jenen Mann, der, wie keiner seiner Zeitgenossen, in einem makellosen Leben die Ideale der Freiheit und des Glaubens hoch gehalten hat. Wohl hätte Görres es verdient, daß die Säcularfeier seiner Geburt ein Festtag würde für ganz Deutschland; aber ein Theil unseres Volkes verzehrt ihm nicht, daß er, wie das Vaterland, so auch die Kirche verteidigte. An uns, die Katholiken Deutschlands, an die rheinischen Bundesleute des großen Mannes vor allen, tritt deshalb die Pflicht heran, Görres, den Patrioten, den Christen zu feiern, ihn, dessen Sache voll und ganz die unsere ist.

Der 25. Januar 1876 fällt in eine tief-ernste Zeit: ernst und würdig sei deshalb auch die Feier. Möge sie in der lebendigen Erinnerung an Joseph Görres uns neuen Muth geben zum Ausdauern bis an's Ende. Vereinen wir uns im Gebete, daß der Allmächtige, von dem allein alle wahre Kraft und Größe stammt, uns Erben seines Geistes erwecke und die gleiche Gesinnung in uns erhalte, daß er uns verleihe wolle, was allein das Ziel unseres Ringens und Strebens ist: für unsere Kirche ihr volles Recht, für unser deutsches Vaterland den bestererbten Frieden.

In diesem Sinne laden die Unterzeichneten ein, den hundertjährigen Geburtstag des edeln Todten in seiner Vaterstadt Koblenz festlich zu begehen.

Koblenz, im Dezember 1875.

Das Central-Comite.

Deutschland.

Berlin, 6. Dec. Die Eröffnung der auf 12 Uhr anberaumten (21.) Sitzung verzögerte sich bis 6 Minuten vor 1 Uhr. Es herrschte nämlich im Saale eine so hohe Temperatur, daß die Abgeordneten denselben wieder verlassen, um in der begünstigten Wärme des Foyers einen Umkleelag der Witterung im Saale abzuwarten. Diese Erwartung erfüllte sich jedoch nicht. Auf den Ruf der Glocke versammelten sich die ziemlich zahlreichen Anwesenden, zum Theil mit Pel-

oder Ueberrock versehen, im Saale, um vom Präsidenten, nach einigen geschäftlichen Mittheilungen, den Vorschlag entgegen zu nehmen, die heutige Sitzung zu vertagen, da es in Folge einiger Veränderungen nicht möglich geworden sei, die Temperatur über durchschnittlich acht Grad hinauszubringen. Das Haus war mit dem Vorschlage einverstanden und es wurde die Sitzung mit der heutigen Tagesordnung auf Morgen 11 Uhr vertagt.

Berlin, 6. Dec. Gutem Vernehmen nach hat der Bundesrath beschlossen, vor Einziehung der Silberthaler zunächst deren Coursfähigkeit einzuschränken und dieselben wie Reichs-Silbermünzen als gesetzliches Zahlungsmittel für Zahlungen bis zu 20 Mark vorläufig fortbestehen zu lassen.

Es sollen einem Telegramm der „R. Btg.“ gemäß für militärische Zwecke noch weitere Geldforderungen beabsichtigt sein; wie man hört, werden verlangt werden: 4 Millionen Mark für Baustatuten und eine gleiche Summe von 4 Millionen Mark für Ausrüstungszwecke. Diese Mittel sollen nicht aus den laufenden Einnahmen aufgebracht werden.

Der Cultusminister hat mit dem großherzoglich schweinschen Ministerium ein Uebereinkommen dahin getroffen, daß diejenigen Lehramtsbewerberinnen, welchen von der Commission zur Prüfung von Lehrerinnen für höhere und für Bürger-Mädchenschulen zu Schwerin Befähigungszeugnisse ausgestellt worden sind, nach Maßgabe dieser Zeugnisse auch im preussischen Staatsgebiete angestellt werden können, und daß denjenigen Lehrerinnen, welche von einer preussischen Prüfungs-Commission die Befähigung erlangt haben, an Volks- oder an mittleren und höheren Mädchenschulen zu unterrichten, oder solche zu leiten, die bezügliche Befähigung auch für die Schulen in Mecklenburg-Schwerin zugestanden wird.

Wie die „D. R.“ mittheilt, wird Fürst Bismarck vorläufig nicht wieder nach Vargin gehen. Im nächsten Sommer soll der Umzug in das frühere Stadtwill'sche Palais stattfinden.

Der preussische Landtag wird, wie die „R. Btg.“ hört, unter keinen Umständen früher als zum äußersten verfassungsmäßigen Termin, also vor dem 15. Januar, berufen werden; es hängt dies nicht mit der Reichstagsession zusammen, sondern hat lediglich seinen Grund in dem Stande der Arbeiten an den Landtagsvorlagen.

Wie man dem „Braunschw. Tgl.“ von hier schreibt, hätte Graf Arnim einem seiner früheren diplomatischen Kollegen erklärt, er habe die Anlage auf Landesverrath gegen sich vorausgesehen und seine Maßnahmen getroffen. Man vermuthet nun nach diesen Aeußerungen des Ex-Botschafters, er habe Alles, was er in Preußen besitzt, sein pommerches Gut Massenheide und sein Haus am Leipziger Platz in Berlin unter der Hand längst verkauft, der Staatsgerichtshof sände mithin; falls die Anlage wirklich erhoben und durchgeführt würde, kein Object mehr vor, das unter Sequester gestellt werden könnte.

Karlruhe, 5. Dec. Wie der „Bad. Beob.“ berichtet

meinem dunkeln Ueberrumpfen und dem einfachen Weinwand-tragen beinahe das Aussehen einer Ordensschwester.

Bald nach dem Frühstück erschien Gottfried, und zeigte sich so zärtlich und aufmerksam gegen sie, daß ich ihn mit Bekremden beobachtete; denn ich konnte nicht ahnen, was zwischen ihm und Alice vorgefallen war.

Er hatte ihr Blumen und im Treibhaus gereifte Trauben gebracht, und beschäftigte sich fortwährend um seine kleine Nonne, wie er sie nannte. Scherzend zog er ihr das Kleid vom Haupte und die äppigen goldenen Haare fielen um die Schultern wie ein Strahlengewand. Dann hieß er mich das reizende Bild betrachten, an dem er sich nicht satt sehen konnte.

Gertie erglühte und senkte die Augen; sie fühlte sich schuldig, weil sie sein Benehmen duldete. Sie wußte, daß er sie vom Tode gerettet hatte, wußte nun, daß es Wirklichkeit gewesen, was ihr als Traum erschienen war, daß er sie geküßt, als sie in todähnlicher Erstarrung gelegen, und sie unter Liebesworten gebeten hatte, um seinetwillen wieder zum Leben zu erwachen. Ihr Herz schlug laut vor Freude; der Gedanke an Alice aber und das dem Obersten gegebene Versprechen senkte sich sofort bleischwer auf ihre Seele, und eine Schauer durchrieselte sie. Sie mußte Wort halten, und sollte es ihr Leben kosten.

„Bald komme ich wieder,“ sagte Gottfried. „Ich werde Ihnen einige Ihrer Kleider schicken. Sie sollen sich weiß kleiden und Ihr Haar mit diesen Blumen schmücken,“ — er deutete auf die Bergkristalle, die er ihr gebracht, — „denn ich habe Ihnen etwas mitzutheilen, das Sie überraschen und hoffentlich auch freuen wird.“

Freudlich eilte Gottfried davon, und auch ich verließ Gertie, um meinen kleinen Hausstand zu besorgen. Als ich wieder nach ihr sah, fand ich sie schlafend mit einer Thräne auf der Wange.

Der Wagen von Schuyler-Hill fuhr vor, und Emma und Robert Macpherson traten in den Hausflur ein. Ich weckte Gertie und bereitete sie auf den Besuch vor.

Emma erschien ebenfalls bleicher als gewöhnlich, aber mit einem unendlich anmuthigen Ausdruck des Gesichtes. Sie sei ganz hergestellt, sagte sie; Julie und Alice aber seien Beide zu Bette und klagten über Kopfschmerz. Sie war gekommen, um nach Gertie zu sehen, und schien eben so vergnügt und glücklich, wie Gottfried.

Edith's Geheimniß.

Nach dem amerikanischen Original des Mrs. Mary J. Holmes frei bearbeitet von Lina Freilrau von Berlepsch.

Fortsetzung.

XLIII.

Gottfried und Alice.

Als Gottfried Alice in den Wagen half, fühlte er einen Druck an seiner Hand, und war erstaunt, den Ring, den er an Gertie's Finger gesteckt hatte, auf's neue in Alice's Besitz zu finden.

Was sollte das bedeuten? Sie hatte ihm seine Freiheit sammt den Ring zurückgegeben: wollte sie nun ihr Wort nicht wahr halten? er war so glücklich, so unaussprechlich glücklich im Bewußtsein der wieder erlangten Freiheit, ja er hätte diese Freiheit nicht um alle Schätze der Welt verkaufen mögen, — und dieser Diamant mit seinen tausend Strahlen schien ihm ein neues Seelenkleid zu wollen. Allüberall sah er ihn vor Augen, und allüberall schien ihm sein Funken zu sagen: „Deine Freiheit ist noch nicht so sicher, als Du wähest!“

Diesen Gedanken vermochte er nicht länger zu ertragen; er zog sich in die Bibliothek zurück, um allein zu sein.

Bald aber pochte es leise an der Thüre. Verlegen, schüchtern und mit thränenfeuchten Augen trat Alice ein.

„Hast Du mir kein Wort zu sagen, Gottfried? Du sprichst nicht mit mir seit dem Unfälle, — ich fühle mich sehr unglücklich.“

„Was sollte ich Dir sagen, Alice?“ fragte er gelassen, so daß ihre Thränen aufs neue strömten.

„Sage, daß Du alles vergessen willst, was ich heute am Ufer gethan. Ich war zornig und vor Eiferjucht außer mir, als ich sah, wie Du Gertie küßtest, und handelte, ohne eigentlich zu wissen, was ich that. Sieh, unseren Verlobungsring! Ich nahm ihn wieder; er ist mein, nicht wahr, Gottfried? Und zwischen uns soll alles beim Alten bleiben.“

Gottfried war gerührt von dem flehenden Tone ihrer Bitte. Obwohl er sie nie geliebt hatte, und seine Freiheit ihm unschätzbar schien, mochte er ihr doch gern jeden Schmerz ersparen, wenn dies hätte geschehen können, ohne seinem und Gertie's Glück in den Weg zu treten. Hier aber galt es zu entscheiden zwischen einem Leben des Elendes oder einem

Leben des Glückes, und er mußte ein für alle Mal seine Beziehungen zu Alice in das rechte Licht setzen.

„Es kann nicht alles beim Alten bleiben, Alice“, sprach er ernst. „Ich möchte Dir nicht wehe thun; aber mir scheint, Du habest Dich über unser gegenseitiges Verhältniß nicht täuschen können. Nicht die Liebe flocht unsern Bund; wir waren einander gut und daran gewöhnt, uns als Verlobte zu betrachten, — aber geliebt haben wir uns kaum.“

„Doch Gottfried, ich liebe Dich“, schluchzte sie.

„Du wirst einen Andern mehr lieben als mich, Alice, und sieh, ich liebe Gertie von dem Augenblicke an, wo ich sie in England sah. Damals war sie ein Kind, und ich wußte nicht, welches Gefühl mich zu ihr hingog. Als ich sie aber wieder sah, war ich verlobt und fühlte das entsetzliche Elend, sie verloren zu haben. Dennoch hätte ich mein Wort gehalten und wäre Dein Gatte geworden, wenn Du mir nicht selbst meine Freiheit zurückgegeben hättest. Ich frage nicht, ob Du gewußt, was Du thatest; ich nehme einfach die That sache an, ohne auf die Beweggründe zu sehen. Ich gestehe, es war unmännlich, man könnte sagen unmenschlich, Dich von mir zu stoßen, als Du hilfesuchend Dich an mich klammertest; aber ich wußte nicht, was ich that. Gertie war dem Tode nahe — und ich sah und hörte nur sie. Alice, wir wollen Freunde bleiben und den vergangenen Sommer mit all' seinen Widerwärtigkeiten vergessen. Ich war in beständigem Kampfe mit mir selbst, und Du warst gekränkt, in mir nicht das zu finden, was zu erwarten Du ein Recht hattest. Wenn Du den Ring gern behalten möchtest, so betrachte ihn als ein Andenken an einen Bruder. Mehr kann ich Dir nicht sein. Ist Dir das so recht?“

Wie war ihr Gottfried so liebenswürdig erschienen, als nun, da sie ihn verlieren sollte. Die kleine Gestalt zuckte unter der Gewalt des Schmerzes, aber sie zog die Hand nicht zurück, die Gottfried erfaßt hatte, und als er wieder fragte: „Nun Alice, soll es so sein?“ flüsterte sie: „Ja Gottfried!“ und eilte aus dem Zimmer.

XLIV.

Gottfried und Gertie.

Gertie's Ohnmacht hatte keine nachhaltigen schlimmen Folgen. Obgleich sehr bleich und angegriffen, konnte sie am anderen Tage doch beim Frühstück erscheinen. Sie hatte in

hat der Abg. v. Fuß in einer Rede über die Adresse in der Zweiten Kammer bei Verlesung des Stützungsgegesetzes angeführt, daß jährlich 11,000 Fl. Rente des 700,000 Fl. betragenden Stipendienfonds dem Stützungsgegesetz d. h. der Unterstützung armer Studirender entzogen und für anderweitige Bedürfnisse der Universität Freiburg verwendet werden. — Der Abg. Gellmann (kath. Volkspartei) hat eine Interpellation über die Einweisung Glatzfelder's in die Prüfte in Völg eingereicht.

Die Gesetzentwürfe über die Abänderungen einer Reihe von Bestimmungen im Gesetz über den Elementarunterricht und über die Aufbesserung gering besoldeter Geistlichen aus Staatsmitteln sind sammt ihren Motiven erschienen. Nach ersterem wird die örtliche Aufsicht über die Volksschulen, sowie die Verwaltung des örtlichen Schulvermögens durch den Gemeinderath unter Bezug eines Ortspfarrers von jeder Confession und des ersten Lehrers jeder Confession geführt. In Schulen, wo sich nur Kinder eines Bekenntnisses befinden, sollen nur Lehrer dieser Confession angestellt werden; gehören die Schulkinder verschiedenen Bekenntnissen an, ist aber nur ein Lehrer für die Schule erforderlich, so ist dieser aus dem Bekenntnisse der Mehrzahl der Schüler zu entnehmen. — Der zweite Gesetzentwurf, die Aufbesserung gering besoldeter Geistlicher aus Staatsmitteln betreffend, bestimmt im Wesentlichen Folgendes: Für die evangelische, sowie für die katholische Geistlichkeit wirft der Staat einen Zuschuß von höchstens je 200,000 Mark per Jahr aus. Die evangel. Pfarrer sollen mindestens beziehen: bei einem Dienstalter bis zu 7 Jahren 1600 M., bis zu 10 Jahren 1800 M., bis zu 15 Jahren 2200 M., bis zu 20 Jahren 2600 M., bis zu 25 Jahren 3000 M., bei längerer Dienstzeit 3400 M. Bei Berechnung des Einkommens werden die Wohnung, die Benutzung des Gartens und die zufälligen Einnahmen außer Betracht gelassen. Weitere Fürsorge soll vermittelt eines Kirchengesetzes der evangelisch-protestantischen Kirche getroffen werden. Die kathol. Pfarren mit weniger als 2000 M. Einkommen werden zur Hälfte auf 1600, zur Hälfte auf 2000 M. aufgebessert. Reicht die Summe von je 200,000 M. nicht aus, so wird die Aufbesserung reducirt. Die Letztere wird überhaupt nur an solche Geistliche bezahlt, welche sich den Staatsgesetzen unterwerfen. Wer wegen Ungehorsams gegen die Staatsgesetze verurtheilt ist, wird der Aufbesserung ganz oder zum Theil verlustig.

München, 5. Dec. Bezüglich der zwischen dem Staatsminister v. Fuß und dem Bischof von Regensburg schwelenden Angelegenheit theilt die „Frkf. Ztg.“ mit, daß die Vorbereitungen zu den Jeunegenverhandlungen nunmehr getroffen sind, und daß hierbei als Vertrauensmann des Staatsministers der Generalstaatsanwalt am obersten Gerichtshofe, Hr. v. Haubenschmid, und als Vertrauensmann des Bischofs der Rechtsanwält Hr. v. Euer fungiren werden.

Selbst nationalliberale Stimmen klagen darüber, daß bei der Wahl in den Centralausschuß der Reichsbank aus ganz Süddeutschland auch nicht ein Mitglied gewählt worden sei; Bayern, Württemberg, Baden und Hessen sind leer ausgegangen, obwohl gerade die betreffenden Kategorien die eifrigsten Reichsfreunde umfassen.

Strasburg, 5. Dec. Dem Briefe eines hier wohnenden Deutschen an die „Frkf. Ztg.“ entnehmen wir Folgendes: Die Verhältnisse in unseren Reichsländern gestalten sich täglich trüber. Die Geschäfte liegen gänzlich darnieder. Kredit und Vertrauen scheinen völlig geschwunden zu sein und ein Neubeleben derselben ist in weite Ferne gerückt. Unter diesen Umständen leiden die eingewanderten deutschen Geschäftsleute am Meisten. Dant der vielen Mißgriffe unserer Verwaltung und der hier grundsätzlich befolgten Politik ist gar keine Fühlung mit der eingeborenen Bevölkerung zu erlangen. Diese bleibt ganz für sich abgeschlossen und geht ihre eigenen Wege. Neben den politischen Uebelständen tragen an den trostlosen Verhältnissen noch hauptsächlich die hohen Mieten in den größeren Städten, die erdrückenden Steuern, das enorme kostspielige Gerichtsverfahren u. s. w. der eingeübte Wucher in Geldgeschäften die Schuld. Von offizieller und öffentlicher Seite sucht man uns immer einzureden: es sei schon sehr viel hinsichtlich der Steuererleichterung der Steuererleichterung, doch wollen es weder die Elfschörringer, noch die übrigen Deutschen glauben. Es sind allerdings Modifikationen im Steuerwesen vorgenommen worden, allein eine tatsächliche allgemeine Entlastung ist hierdurch nicht eingetreten. Die kleinen Gewerke und Geschäftsleute leiden ferner außerordentlich durch die theuere und kostspielige Prozeßführung. Eine kleine Forderung ist kaum einlagbar, denn die Tag-, Stempel- und Einregistrationsgebühren erreichen eine erschreckende Höhe.

„Es hat denn das unfreiwillige Flugbad alles auf den Kopf gestellt?“ dachte ich, und hat Mr. Macpherson, der ein großer Botaniker war, mir in den Garten zu folgen, wo ich ihm eine seltene Pflanze zeigen wollte.

„Behalte ihn nur so lange als möglich draußen“, flüster mir Emma zu, „ich habe Gertie etwas mitzuteilen.“

„Nun rath' einmal, was sich zugetragen!“ rief sie, als sie mit Gertie allein war. „Robert will, daß ich sein Weib werde — ich, die unbedeutende Emma. Und ich glaubte, er liebe Julia. Gestern Abend sprach er mit mir, und sagte, er hätte es mir längst gestanden, wenn er nicht gefürchtet hätte, ich möchte an seiner Familie Anstoß nehmen. Du weißt ja darum, wie er mir mittheilte, und deshalb komme ich zuerst zu Dir. Aufrichtig gestanden, wäre es mir lieber, wenn seine Mutter aus guter Familie gewesen wäre. Ich kann mich mit dem Gedanken an die Pyles und die Rossiter nicht recht versöhnen; aber das ist das Schicksal und Rossiter-Mut in mir, und die gesunde Vernunft sagt doch, daß es darauf nicht ankomme.“

Gertie war über diese Mittheilung nicht wenig erstaunt. Auch sie hatte Julia für die Auserwählte gehalten, freute sich aber jetzt, daß es ein Irrthum gewesen.

„Was wird Dein Vater dazu sagen?“

„Ich hoffe, das Genthorp den Pyles das Gegengewicht hält. Heute Abend will Robert mit ihm sprechen. Nun aber muß ich nach Hause. Du magst Gertie die Neuigkeit mittheilen wenn Du willst.“

Fortf. folgt.

Höhe. Die Aus- und Vorlagen zur Beilegung von Schuldsorderungen auf dem Wege des Prozesses sind sehr bedeutend. Will man z. B. eine Schuldsforderung von 20 M. eintragen, so erstrecken sich die Vorlagen bei nur einmaliger Verhandlung vor den Friedensgerichten incl. Urtheilszustellung auf etwa 20 M., muß dann excecutorisch vorgegangen werden, so ist ein nochmaliger Kostenaufwand von mindestens 35 M. erforderlich, was zusammen mit der Hauptforderung sich auf 75 M., ohne die etwaigen Vertretungsgebühren bezieht. Eine Vereinfachung und billigere Prozedur bei unserem Gerichtswesen wäre eine der dringendsten und berechtigtesten Wünsche unseres schwer belasteten Volkes. Man sagt deshalb nicht mit Unrecht: der erste Schritt des Gerichtsvollziehers über die Schwelle des Hauses ist der unvermeidliche Untergang. Das einzige Geschäft, welches in äppigster Hülle steht, namentlich in unferen größeren Städten, ist der Wucher in Geldgeschäften. Wenn ein kleiner Beamter oder kleiner Geschäftsmann in die traurige Nothwendigkeit versetzt wird, Geld leihen zu müssen, so erhält er im glücklichsten Fall hier in Straßburg nur gegen mindestens dreifache Garantie für 10 Procent — sage 10 Procent monatlich ein Darlehen. An diesem entsetzlichen Wucher sind unzählige kleine Beamte zu Grunde gegangen, oder fristen ein Dasein so kümmerlich, daß man sich kaum ein Bild davon entwerfen kann; auch der kleine Geschäftsmann muß unbedingt daran zu Grunde gehen, denn für einen Procentsatz von jährlich 120 pSt. ist kein Geld zum Geschäftes verwendbar. Es ist denn auch kein Wunder, daß Fallimente, vorzugsweise unter den deutschen Geschäftsleuten, eintreten, der vielen Vergantungen gar nicht zu erwähnen, wo aus Mangel an Objecten das Falliment gar nicht ausgesprochen wird.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Dec. Die politischen Kreise sind verschiedener Meinung über die Bedeutung, welche der von ungarischer Seite ausgegangenen Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses beigemessen werden müsse. Einige glauben, daß es der ungarischen Regierung um die Erneuerung des Vertrages, wenn auch unter veränderten Bedingungen, aufrecht zu thun sei; andere sind der Ansicht, daß es auf Trennung des Zollgebietes abgesehen sei. Das letztere ist wohl das wahrscheinlichere; denn eine Trennung des Zollgebietes könnte den wirtschaftlichen und finanziellen Ruin Ungarns herbeiführen. Die ungarischen Grenzen sind bekanntlich von allen Seiten, mit Ausnahme der südlichen, von österreichischem Gebiete umspannt, und hat also Oesterreich in Bezug auf Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr Ungarn gegenüber eine dominirende Stellung; es kann dictiren. Ungarn hat keine Industrie; die Producte derselben kann es schwer oder gar nicht auf dem Wege durch die Türkei, sondern nur aus Oesterreich beziehen. Der Hafen von Fiume ist zu unbedeutend und schwer zugänglich. Ebenso kann Ungarn keine Naturproducte nicht nach der Türkei, sondern nur nach Oesterreich und über Oesterreich hinaus exportiren. Dazu kommt, daß die wichtigsten Export-Artikel Ungarns — Getreide und Wolle — in Oesterreich nicht unerheblich sind; Getreide kann man sich hier aus Rußland, Wolle aus England schaffen.

Krakau, 4. Dec. Von hier wird der Verm. geschrieben: „Von den 822,000 Juden, welche in Oesterreich nach den neuesten Berechnungen wohnen, fallen auf unser „gelobtes Land“ 575,000. Bei solchen Biffern sollte man auch mit Recht eine starke Theilnahme unserer „mosaischen Brüder“ an dem Militärdienste erwarten. Trotzdem ist das nicht der Fall. Wegen ihrer Schen vor allen körperlichen Anstrengungen, wozu sich noch die bekannte jüdische Schen vor dem Schwertgeheire gestellt, ist der Procentsatz der Juden unter dem Militär so gering geworden, daß man nur endlich den betreffenden Ursachen nachforschen will. — Sonderbar ist dabei nur, daß diese hier Niemanden unbekannt sind. Man entziehe vor Allem die Führung der jüdischen Civilregister den jüdischen Gemeindevorstehern und übertrage sie an Beamte; man lasse sich nicht ein und denselben oft absichtlich verkrüppelten oder grindschigen Judenthümlein zehn Mal unter verschiedenen Namen und an verschiedenen Orten zur Stellung präsentieren, oder Durschen, die täglich fünf Meilen mit dem Säcklein auf dem Rücken die Runden machen, als manetst seitens der Rabbiner befehligen, dann wird unsere christliche Bevölkerung aufhören, ihre Knochen und ihre Gesundheit für die Nachkommen Abrahams auf dem Felde und in den Casernen zu Markte zu tragen.“

Schweiz.

— Aus dem Jura ist zu melden, daß in der That schon zwei der eben heimgekehrten exilirten Geistlichen wegen Eultushandlungen in Untersuchung gezogen worden sind. Wir sind begierig zu erfahren, ob dieser „Justiz“ der freie Lauf gelassen werde: hat sich doch die einflussreiche radicale „Neue Zürcherzeitung“ mit Entschiedenheit gegen die constitutionelle Privatsgottesdienst, und damit die Glaubens- und Gewissensfreiheit illusorisch zu machen geeignet seien.

Frankreich.

Paris, 6. Dec. Die National-Versammlung nahm den Bericht der Commission für Auflösung der National-Versammlung entgegen und beschloß, daß über denselben erst beraten werden solle, nachdem die Wahlkreis-Einteilung zur Wahl der 75 Senatoren genehmigt worden sei. Sodann begann sie die Verhandlung über die Justizreform in Egypten. Paris, 6. Dec. Gestern wurde in Befest bei Paris die von der Gesellschaft für die Beschäftigung der Elfschörringer gegründete Waisenanstalt in Anwesenheit des Marschalls Mac Mahon eröffnet. Die Anstalt zählt bis jetzt 60 Weiten und wird von drei Nonnen des Ordens der Schwestern von „Saint Charles de Nancy“ geleitet. Die Waisenkinder, welche das elässer Baudescothum tragen, wohnen der Heierlichkeit an.

— Die Vespier aller öffentlichen Tanz-, Concert- und Vortragstale von Paris sind von dem Polizeikommissar ihres respectiven Viertels in offizieller Weise bedient worden, ihre Lokale nicht mehr zu Privatversammlungen herzugeben, mit dem Bemerken, daß sie, wenn die Unternehmer solcher Versammlungen in Untersuchung gezogen würden, als Mitschuldige vor dem Richter zu erscheinen hätten.

Italien.

Rom, 6. Dec. Die „Voce della verita“ schreibt: „Der h. Vater hat dem Universal-Erben des jüngstverstorbenen Grafen Einarbo Cavour di Sales Graf Rouffy di Sales dieser Tage in Privataudienz empfangen. Der Erblasser hatte zwar noch eine leibliche Schwester, die Marquise Alfieri in Florenz, aber dieser hat er nichts im Testament vermacht, und jener Graf Rouffy hat alle Millionen seines Onkels, des Grafen Camillo di Cavour geerbt. Die ersten Schritte des Universal-Erben waren nach Rom gerichtet, um dem heil. Vater einen beträchtlichen Peterspfennig zu Füßen zu legen. Wer hätte je gedacht, daß die Millionen des Kirchenräubers Cavour nach wenigen Jahren in die Hände eines Savoyarden oder nun vielmehr französischen Katholiken kommen und zum Theil wenigstens in die Hände des heil. Vaters gelangen würden!“

Rom, 7. Dec. Die Verhandlungen der hiesigen Regierung wegen Abschlußes der Handelsverträge mit Oesterreich und Frankreich werden in 14 Tagen beginnen. Die beglücklichen Verhandlungen mit der Schweiz und wahrscheinlich auch Deutschland werden etwas später ihren Anfang nehmen.

England.

London, 6. Dec. Der Unter-Staatssecretär Read hat seinen Abschied verlangt wegen Meinungsverschiedenheit. — Die Ernennung Cave's zum Finanzrathgeber des Rhedive wird andauernd als ein Fehler bezeichnet, da seine Stellung als Mitglied der Regierung letztere für den Erfolg seiner Thätigkeit direct mit verantwortlich mache. Der Rhedive ließ durch Vertraute vorher um die Ernennung Lowe's bitten, Disraeli schlug es aber ab.

London, 6. Dec. Heute hat in der Kohlengrube Swaithe Main bei Barnsley, einer der größten Gruben im südlichen Yorkshire, eine furchtbare Explosion statt gefunden. Zur Zeit der Katastrophe befanden sich mehr als 300 Grubenarbeiter in der Grube und man fürchtet, daß über 200 derselben ums Leben gekommen sind.

— Aus Penang wird telegraphirt: „Graham, der Diener des ermordeten Herrn Birch, ist aus malayischer Gefangenschaft entronnen und nach Batavia zurückgeführt. Er berichtet, daß Abdulla Bela starke Ballisadenversandungen weiter Stromaufwärts anlegt und erklärt, daß die Malayen verzweifelt Widerstand leisten und nur durch Hunger zur Nachgiebigkeit gebracht werden würden. Die Vorbereitungen der Engländer zum Angriffe gehen rasch vorwärts.“

Rußland und Polen.

Petersburg, 6. Dec. Ihre Maj. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Karl von Preußen sind heute Nachmittag um 2 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe, wo eine Ehrencompagnie in Gala aufgestellt war, eingetroffen und von dem Kaiser empfangen worden. Der Kaiser geleitete seine hohen Gäste nach dem Winterpalais, wo deren Gefolge der Kaiserin vorgestellt wurde. Der Empfang war ein besonders herzlicher. Um 3 Uhr statteten die preussischen Gäste dem Kaiserpaare einen Besuch ab und wollten darauf auch den übrigen Mitgliedern der kaiserlichen Familie Visiten machen. Das Wetter ist schön bei 7 Grad Frost.

Serbien.

Belgrad, 4. Dec. Montenegro schloß eine Anleihe mit einem französischen Consortium ab, die auf Verkauf der montenegrinischen Staatsforsten basirt. Der Betrag ist 1 1/2 Millionen Francs.

Türkei.

Wie man der „Elfsch.“ schreibt, sind kürzlich drei Armenier im Insurgentenlager des Bezirks eingetroffen. Diese Leute wissen sehr traurige Dinge aus ihrer Heimath zu erzählen, und wenn man ihnen Glauben schenken darf, so wäre es durchaus nicht unmöglich, daß das künftige Frühjahr den Aufstand auch in Armenien ausbrechen könne, vorausgesetzt natürlich, daß er bis dahin in den nordwestlichen Provinzen am Leben bliebe. Die Armenier erzählten, daß sie niemals recht wissen, vor wem sie in größerer Angst leben sollen: ob vor den türkischen Räubern, die Jahr aus und Jahr ein brandschatzend das Land durchziehen, oder vor den Steuer-einnehmern der Regierung, die oft noch viel grausamer wirtschaften, als die Räuber, gewiß aber alles das mit sich fortnehmen, was diese übersehen haben. Von Seiten der Regierung geschieht gegen die Räuber absolut nichts, ja es soll sogar vorkommen, daß einzelne Vaschas mit den Kurden den Ertrag der Straßenräubereien theilen oder doch dem Treiben dieses Gesindels gegenüber beide Augen verschließen. Die Kurden sind eben rechtgläubige Moslems, während die ansässigen Armenier es nicht sind; das erklärt so ziemlich Alles. Die Herzlosigkeit, mit welcher sie nun die Steuern eintreiben, ist empörend. Es geschieht nur zu häufig, daß man heute Abgaben einfordert, welche die Verpflichteten schon vor Jahren geleistet haben und worüber sie ordnungsmäßig ausgesetzte Quittungen besitzen. Die neuerliche Einforderung stößt sich nun darauf, daß der betreffende Steuerbeamte die Beträge gar nicht abgeführt, sondern einfach unterschlagen hat.

Aus Ragusa bringen Wiener Blätter folgende, den Aufstand in der Herzegowina betreffende Mittheilungen: Der Insurgentenführer Subobratich ist aus Castellnuovo in Ragusa eingetroffen. Er trägt noch immer den Arm in der Binde und steht schon seit längerer Zeit den Ereignissen auf dem Insurrectionsschauplatz ferne. Die Operationen daselbst sind seit den letzten mörderischen Gefechten von Gado und Biva fast gänzlich eingestellt. Theils trägt das anhaltend kühnliche Wetter daran Schuld, theils weichen sichtlich die Türken neuen Zusammenstößen aus. Das vor einigen Tagen aufgetauchte Gerücht, daß das türkische Fort Goranski bereits capitulirt und sich den Insurgenten auf Discretion ergeben habe, ist vorläufig noch unbegründet. Für lange hat die türkische Garnison in Goransko jedenfalls nicht zu zehren. Der deutlichste Beweis, daß die Hungersnoth dort schon bis zum Aeußersten gediehen sei, ist die Thatfache, daß Rauf Pascha, der derzeitige General an chef der türkischen Trup-

la verita" schreibt: „Der des jüngstverstorbenen Graf Roussy di Sales fangen. Der Erblasser, die Marische Astori im Testament vermacht, Millionen seines Onkels, t. Die ersten Schritte gerichtet, um dem heil. zu Füßen zu legen. nen des Kirchenräubers Hände eines Savonar-Ratholiken kommen und des heil. Vaters ge- en der hiesigen Regie- träge mit Oesterreich beginnen. Die bezüg- lich und wahrscheinlich ihren Ansbang nehmen.

Staatssekretär Mead hat ungsverschiedenheit. — Rathgeber des Rhedive net, da seine Stellung für den Erfolg seiner che. Der Rhedive ließ nennung Lowe's bitten, in der Kohlegrube größten Gruben im osion Stadt gefunden. mehr als 300 Gru- rätet, daß über 300

„Graham, der Dia- malayischer Gefan- zurückgeführt. Er be- lisabenverschönerungen, daß die Malagen ur durch Hunger zur Die Vorbereitungen vortwärts.“

len. Höflichkeit der Prinz gen sind heute Nach- hofe, wo eine Ehren- angetroffen und von asser geleitete seine o deren Gefolge der g war ein besonders eufischen Gäste dem n darauf auch den iliste Visiten machen.

h eine Anleihe mit f Verkauf der mon- etrag ist 1 1/2 Milli-

d kürzlich drei Ar- eingetroffen. Diese eren Heimath zu er- enker darf, so wäre stige Frühjahr den äße, vorausgesetzt estlichen Provinzen, daß sie niemals ngst leben sollen: der aus und Jahr der vor den Steuer- el grausamer wirt- das mit sich fort- Seiten der Re- nichts, ja es soll it den Kurden den doch dem Treiben verließen. Die ner, während die rklärt so ziemlich nun die Steuern r zu häufig, daß erpflichteten schon ie ordnungsmäßig uerliche Einforde- epende Steuerbe- ren einfach unter-

er folgende, den ittheilungen: Der itelnuovo in Ra- den Arm in der den Ereignissen Die Operationen fachen von Gado trägt das anha- weichen sichtlich Das vor einigen e Fort Goranoso auf Discretion für lange hat s nicht zu zehren. th dort schon bis lache, daß Raonf tirtischen Trup-

yen in der Herzegowina, an den Insurgentenchef Bazar Sotichia Parlamentäre wegen Verhandlungen entsendet hat, welche zum Zwecke haben sollten, von den Insurgenten die Gewährung der Verproviantirung von Goransto und Niksic zu verlangen. Sotichia wies das Ansuchen Raonf Pascha's nicht ohne Verwunderung über die darin sich kundgebende Naivetät zurück.

Egypten.

Alexandria, 6. Dec. Wie der Times von hier vom heutigen Tage gemeldet wird, hat die ägyptische Regierung keineswegs im Sinne, Aefsinien oder auch nur eine Provinz desselben zu annektiren; sie will vielmehr nur den König Johann zwingen, geeignete Maßregeln zu treffen, um die Plünderungen des ägyptischen Gebietes durch seine Unterthanen zu verhindern, die sich bereits fünf Jahre lang fortgesetzt wiederholt haben. Die ägyptischen Truppen haben den Befehl erhalten, das abessinische Gebiet nicht zu betreten, sobald der König Johann sich bereit erklärt, die erforderlichen Zusicherungen in Betreff des Verhaltens seiner Unterthanen zu geben.

Ueber Kriegervereine

schreibt eine süddeutsche Feder im „Arbeiterfreund" folgende beherzigenswerthe Sätze:

„Es ist bekannt, daß nach Beendigung des Feldzuges von 1870/71 sich allort unter den beurlaubten Soldaten Vereine bildeten, welche die im Kriege bewährte Kameradschaft auch in Friedenszeiten zu beibehalten sich vorzogen. Dagegen ist ganz begreiflich, daß die jungen Männer, welche eine so merkwürdige Zeit unter Gefahren, Mühen und Sorgen aller Art gemeinsam durchlebten und durchkämpften, daß diese sich auch nach Rückkehr friedlicher Zeiten als gute Kameraden zusammenfinden, zu wechselseitiger Hilfe, zu gemeinsamer Pflege ihrer Wohlthat.

Diese Männer alle, die sich in den Kriegervereinen zusammenfinden, haben die Kriegsfurie in nächster Nähe kennen gelernt. Sie sahen Freunde und Waffenbrüder an ihrer Seite getödtet oder verstümmelt, sie sahen den Jammer in den Lazarethen, sie sahen blühende Städte zerstört, friedliche Dörfer niederbrennen. Sie haben die Witwen und Waisen klagen hören um den gefallenen Ernährer der Familie, sie sahen die zerstörten Felder und all' dieses taufendfache, grenzenlose Elend des Krieges.

Was wäre nun näher gelegen, als daß alle Kriegervereine ander Spitze ihrer Satzungen erklärt hätten: „Der Schreckliche der Schrecken ist der Krieg; es ist heilige Ehrenpflicht jedes Mitgliedes, diese Einsicht unter seinen Mitbürgern zu verbreiten und Alles, was in seinen Kräften steht, zur Erhaltung und Befestigung des Friedens beizutragen.“ Gewiß hätten sich die Kriegervereine verdient gemacht um das Vaterland, wenn sie diese Devise auf ihre Fahne geschrieben hätten, denn daß auch ein so überaus siegreich geführter Krieg, wie der letzte, unserem Volke schwere Wunden geschlagen hat und immer noch schlägt, das sieht auch der Blindeste immer deutlicher ein.

Wären die Kriegervereine sich selbst überlassen geblieben, hätten sie ohne Zweifel, wenn auch nicht im ersten Laune des erfolgten Sieges, so doch nach eingetretener Ernüchterung jenem Gefühle gefolgt, sie wären eine friedensverderbliche geworden, der Reiz und böse Theil einer großen, für den Völkerrfrieden wirkenden Partei.

Eine solche Entwicklung lag aber nicht im Sinne Derer, welche alle Kraft der Nation zu militärischen Zwecken verwenden wollen; sie hätten solche friedliebende Kriegervereine nicht gebrauchen können. Was ihnen besser zusagte, war — die Civilgarde für Kaiser und Reich! Der militärisch gebrillte, stamm dreifache Norden war es, welcher diese Parole ausgab. Die Kriegserinnerungen pflegen sollen sie, die Beurlaubten, aber nicht in dem Sinne, daß sie mit Grausen und Abscheu auf die Gräuel des Krieges blicken, sondern so, daß sie allezeit im Glanz des Waffenruhms sich spiegeln, im Soldatenrock die höchste Ehre erblicken, den Haß wider den „Erbschind", pflegen, mit einem Wort den Krieg als den höchsten Staatszweck erachten.

Um diese Stimmung zu erreichen, müssen die Kriegervereine zunächst in einem möglichst stramm organisirten Bund zusammengefaßt werden, von dessen Spitze aus höhere Militärs den blinden Gehorsam der Rasterne auch unter den zu ihrem Herd heimgekehrten Bürgern einzuführen und aufrecht zu halten bestrebt sind. Diejenigen Vereine, die sich zu solchen Diensten bereit finden, werden auf alle Weise gehätselt, alle möglichen Vortheile, Einrichtung von Sterbe- und Krankenkassen, Altersversorgung zc. werden ihnen — in Aussicht gestellt, mit der Einführung selbst hat es noch gute Weile.

Es ist erfreulich, daß die Kriegervereine wenigstens im Süden, der nun einmal dem Drillwesen von Natur aus abgeneigt ist, sich bis jetzt nicht allzu eifrig zu dem großen Kriegerbund, der, wenn wir nicht irren, im allbekannten Spandau geboren ist, herbeidrängen.

Die Vereine werden nun fast alle — sagen wir: gottlob — ihre Fahnen haben, und damit wäre denn die nachgerade zu einer wahren Calamität gewordene Periode der „Kriegervereins-Fahnenweihen" glücklich überstanden, mit ihren Festreden und ihrer kriegerischen und sonstigen Begeisterung. Die Vereine können sich jetzt ihrer wahren Aufgabe, der Pflege guter Kameradschaft und gegenseitiger Hilfeleistung widmen; dazu braucht es keiner Ordre aus Berlin.

Die Vereine sollen, nachdem ihre Mitglieder drei Jahre lang des Königs Rod getragen, ihre Wehrpflicht erfüllt, die Landesgrenze tapfer gesichert haben, nun auch den Aufgaben des bürgerlichen Lebens gerecht werden. Sie sollen bedenken, daß Frieden und Freiheit die höchsten Güter eines Volkes sind. Die Mitglieder der Kriegervereine sollen, kurz gesagt, nachdem sie brave Soldaten waren, nun auch tüchtige Bürger werden, wie sie muthig und entschlossen den äußeren Feind besiegten, so sollen sie nun auch daran arbeiten, dem deutschen

Volke den Preis erringen zu helfen, der es für seine blutigen Opfer allein belohnen kann: Freiheit und Frieden!"

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 7. Dec. In der „Duisb. Bztg." lesen wir: „Für Spieler in auswärtigen Lotterien wollen wir im Nachstehenden zwei Fälle als warnende Beispiele mittheilen: Eine Dame aus der Provinz, die hinter dem Rücken ihres Gatten in der Hamburger Lotterie ihr Glück verlor hatte, gewann in einer Zwischenziehung einige 20 Thaler, erhielt aber statt baaren Geldes ein Paket Loose gesandt, deren Preis den Gewinn „aufwog". Auf das desfallsige eindringliche Erinnerungsschreiben ging keine Antwort ein und die glückliche Gewinnerin hat heute noch das Nachsehen. — Ein anderer „Geschäftsmann" aus Hamburg antwortete dem Gewinner von 10 Thalern wie folgt: „Sie haben zwar in der 2c. Ziehung gewonnen, aber nichts zu fordern, weil Ihnen das Spiel in der hiesigen Lotterie unterzogen ist." Beide Fälle dürften geeignet sein, allen Spielglücklichen klar zu legen, was neuerdings von der Sicherheit der Hamburger Lotterie-Einrichtung und der Solidität gewisser Zwischenhändler mit Hamburger Loose zu halten ist. Mögen unsere Leser daraus die Mahnung ziehen, jede einlaufende „Glücks-offerte" sammt dem Loose einfach dem Papierkorb oder dem Ofen einzuerwerfen."

Neuß, 7. Decbr. Ein Correspondent der „D. R. Bztg." gibt für die jetzige Witterung folgenden Rath: Der unter dem Stiesel sich ansehende Schnee macht das Gehen unsicher und gefährlich. Um das Ansehen desselben zu verhüten, beschneiere man vor dem Ausgehen die Schuhsohlen mit Rüböl. Bei den Pferden thut dasselbe gleich gute Dienste, wenn man den Hufstrahl mit Oel begießt.

Düsseldorf, 7. Dec. Heute Morgen wurde die hiesige Schiffsbrücke abgefahren; der Verkehr zwischen hier und Ober-tassel wird jetzt durch das Dampfschiff „Nympe" vermittelt.

Arnsdorf, 5. Decbr. Gestern hat hier das Wasser wieder eine traurige Rolle gespielt. Bei einem Streite wurde einem der Beteiligten mit einem Messer über den Hals geschritten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Mülheim a. d. Ruhr, 6. Dec. In unserm Nachbarorte Saarn wurde gestern Nacht wieder der Versuch gemacht, in die katholische Kirche einzubrechen. Die Diebe hatten die Scheiben entzwei gebrochen, hatte hatten aber jedenfalls nicht erwartet, daß die Stangen von Eisen waren und daher ihren Bemühungen trostlos. Wohl aus Mangel über den mangelhaften Versuch ließen sie aus der Nachbarschaft der Kirche eine Flucht verschwinden.

Oberhausen, 5. Dec. Kürzlich kam ein Landstreicher, der dem Anschein nach ein laihmes Wein hatte, in ein Wirtshaus und verlangte von einem Gaste, der allein in der größeren Wirthstube saß, Reisegeld nach Wesel. Da der Bettler mit der gereichten Gabe nicht zufrieden war, so wies der Gast ihn an den Wirth. Rühn wandte sich der freche Landstreicher in's Nebenzimmer; jedoch kaum hatte er einen Blick hineingeworfen, so machte er Kehrt und stürzte hinaus. Im Nebenzimmer saß ein Lehnsmann, den hatte der Bettler erblickt. Pöliglich war sein laihmes Wein gekostet, und mit dem Sturmwinde rannte er davon, — ohne für seine Seilung zu danken.

Herdingen, 6. Decbr. Ein Schiffer, der seinen Kohlen-nachfr für seine eigene Rechnung beschachtet hatte, fuhr in der gestrigen Nacht am jenseitigen Ufer hier vorbei. In der Nähe der Fähre bekam sein Schiff plötzlich einen starken Red, so daß dasselbe so rasch zu sinken begann, daß die Leute kaum Zeit hatten, sich zu retten. Jetzt sieht man von dem verunglückten Fahrzeug nur noch die Masten hervorragen. Wie uns mitgetheilt wird, hat der bedauernswürdige Schiffer weder Schiff noch Ladung versichert; sein Verlust ist also ein bedeutender.

Wesel, 6. Dec. Heute morgen entgleiste bei Dinslaken ein mit zwei Locomotiv-n bespannter Güterzug und geriethen mehrere Waggons in Brand. Verletzungen des Fahrpersonals sind nicht vorgekommen. Der Verkehr auf der Strecke ist insofern gehemmt, als an der Entgleisungsstelle umgestiegen und ein in Bereitschaft gehaltener Personenzug benutzt werden muß.

Eselsfeld, 6. Decbr. Im Wendels fahlen heute zwei Arbeiter, welche mit dem Loshaden von Eis auf einem daselbst sich befindlichen Teich beschäftigt waren, in das Wasser und ertranken. — In Warmen hatte gestern Abend ein betagter Mann das Unglück, am Neuenweg in die Wupper zu fallen. Derselbe hätte unfehlbar den Tod durch Ertrinken gefunden, wenn nicht beherzte Männer mit einer Leiter und mit Seilen herbeigekommen wären und das Rettungswerk vollzogen hätten.

Rhein, 7. Dec. Vor einigen Tagen wurde im Rhein an der Deutzer Seite eine Leiche gefunden, welcher die Hände und Füße zusammengebunden waren. Die gerichtliche Obduktion ergab keine Spuren von sonstigen Gewaltthatigkeiten. Es scheint, als wenn die betreffende Person lebend in das Wasser geworfen worden wäre.

Der Rhein trieb heute Morgen das erste Eis. Die Schiffsbrücke ist noch nicht ausgefahren.

Rhein, 4. Dec. Ein Schnebergfelle aus Wipperfürth ließ sich vor einiger Zeit in Bensberg als praktischer Arzt nieder, machte durch Insuper in den öffentlichen Blättern seine Sprechstunden bekannt und unterschrieb die Insuper als Dr. med. Kulmann, praktischer Arzt, Wundarzt, Geburts- heifer und Augenarzt. Er curirte darauf los, einerlei, ob die Patienten an innern oder äußern Krankheiten litten, „heilte" Gehirntranke und Weindrücke und schrieb ungenirt Recepte, besonders Rhubarberpillen. Schließlich fiel es dem Apotheker auf, daß die Recepte des Dr. Kulmann nicht immer orthographisch richtig geschrieben waren. Er erkundigte sich deshalb genauer nach dessen persönlichen Verhältnissen, und der angebliche Dr. Kulmann entpuppte sich als Schnebergfelle Johann Heinrich Schneider. Derselbe stand nun heute unter der Beschuldigung vor dem Justizpolizeigerichte, sich, ohne approbirt zu sein, Arzt genannt und einen falschen

Namen geführt zu haben. Gleichzeitig hatte sich der Schnebergfelle wegen Diebstahls und Betrugs zu verantworten. Wegen der beiden letztgedachten Vergehen wurde er zu vier Wochen Gefängnißstrafe, wegen unbefugter Beilegung des Titels „Arzt" zu einer Geldbuße von 100 Mark und wegen Führung eines falschen Namens zu 14 Tagen Haft verurtheilt.

Brühl, 7. Decbr. Vor einigen Tagen wurden in der Nähe von Brühl vier Stück Wildschweine erlegt, darunter ein schwerer Keiler.

Sohlens, 6. Dec. Das Schleppdampfsboot Ruhrort Nr. 7 stieß, laut der „Cobl. Bztg.", gestern Abend gegen halb 6 Uhr unterhalb Nonnenwerth so unglücklich auf das zu Berg fahrende, der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft gehörige Dampfsboot Elberfeld, daß letzteres in Folge des erhaltenen großen Red wenige Minuten später vollständig sank. Glücklicher Weise ist, so viel bis jetzt feststeht, ein Verlust von Menschenleben nicht zu beklagen; es sollen aber, wie ein Augenzeuge mittheilt, die Passagiere und Mannschaften kaum Zeit gehabt haben, ihre Habseligkeiten zu retten.

Von der Mosel, 4. Decbr. Man schreibt dem „St. Paulinusbl.": Gegen unseren hochwürdigsten Herrn Bischof scheint wieder eine Untersuchung gegen maigesehndrige Anstellungen eingeleitet zu sein. Wenigstens sind gestern zwei neugeweihte Priester als Zeugen in der „Untersuchungssache gegen den Herrn Bischof" vernommen worden, ob sie Auftrag hätten Amtshandlungen zu verrichten zc. Die beiden Zeugen verneinten dasselbe. Auf die Frage, ob sie solche vorgenommen hätten, verweigerten sie die Auskunft.

Wenden, 6. Decbr. Wie der „Berg-Mark. Bztg." von hier mitgetheilt wird, ist der Rittergutsbesitzer C. L. m. Fr. h. v. Däcker von und zu Rodinghausen bei Wenden, Kreis Herford, in diesen Tagen in den Schoß der katholischen Kirche zurückgekehrt, und hat gestern zum erstenmale die h. Communion empfangen.

Münster, 6. Decbr. In früher Morgenstunde, bald nach 6 Uhr, wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feuerlärm aufgeweckt, nachdem, wie sich nachträglich herausstellte, das verheerende Element zwei Stunden lang entfesselt gewesen war. Es brannte das im neuen Stadttheile an der Windstraße gelegene Haus des Schneidemeisters Terbed, welcher erst vor wenigen Tagen dasselbe angekauft hatte. Außer diesem wohnten noch sechs Familien in dem Hause, denen fast ihr ganzes Hab und Gut in den Flammen geraubt worden ist, während der Eigenthümer auch sein Leben in denselben verloren hat. Man fand den ganz verkohlten Leichnam heute gegen 9 Uhr. Wie es heißt, war derselbe erst spät nach Mitternacht nach Hause gekommen, und ist das Feuer in seinem Zimmer entstanden.

Vermischtes.

Bremen, 8. Dec. Der Norddeutsche Lloyd' erhielt eine Meldung des deutschen Consuls in Harwich, nach welcher der Dampfer „Deutschland" mit 150 Passagieren und Mannschaften am Montag bei Kentish-Knood gescheitert ist. 50 der Reisenden (nach einer anderen Depesche 70) seien ertrunken, die übrigen in Harwich gelandet. Der Dampfer „Deutschland" siße anscheinend mitten durchgebrochen auf einer Sandbank. Die „Köln. Bztg." erhält aus London über denselben Vorfall vom 7. Dezember Abends folgende Depesche:

Nach einem bei Lloyd's aus Scheerneck eingetroffenen Telegramm ist daselbst heute Morgen ein Boot des bei Kentish-Knood festgerathenen Bremer Dampfers „Deutschland" angekommen. Auf demselben befanden sich der zweite Steuermann August Bed und zwei Töbte. Das Boot war 33 Stunden auf See. Man glaubt, daß der Dampfer an der Mündung der Themse gescheitert ist. Nach Angabe Bed's betrug die Zahl der Passagiere und Mannschaften 150, von denen keiner gerettet sei. Nach einem Privat-Telegramm wären 80 Passagiere ertrunken und die übrigen gerettet. Von Scheerneck ist ein Admiraltätsdampfer in See gegangen, um Beistand zu leisten."

Strenge Winter. Bei Beginn des Winters dürfte es vielleicht nicht uninteressant sein, Einiges über „Strenge" Winter früherer Zeiten hier folgen zu lassen. Die Zusammenstellung entnehmen wir dem „Göl. Anz.": Im Jahre 401 war das Schwarze Meer zugefroren und 763 war nicht allein das Schwarze Meer, sondern auch die Straße der Dardanellen zugefroren und der Schnee lag an einigen Stellen 50 Fuß hoch. 822 waren die großen europäischen Flüsse: Donau, Elbe u. s. w. so stark gefroren, daß sie einen Monat lang schwere Lasten trugen. 866 war das Adriatische Meer gefroren. 991 war Alles gefroren, die Ernten schlugen ganz und gar fehl, und mit Hunger und Pest endete das Jahr. 1067 erfroren die meisten Reisenden in Deutschland auf den Wegen. 1183 war der Po zugefroren von Cremona bis zum Meere, die Weinfässer barsten und selbst die Bäume zerplatzten mit gewaltigem Krachen. 1230 war die Donau bis zum Grunde ihres Bettes gefroren und verblieb in diesem Zustande lange Zeit. 1316 war völliger Mißwachs in Deutschland in Folge der Kälte, und Weizen, welcher einige Jahre vorher für 6 Schilling der Walter in England verkauft wurde, stieg bis zu 2 Livre-Sterling. 1330 war aus derselben Ursache Mißwachs in Schottland und eine so große Theuerung und Hungersnoth erfolgte, daß die Armen von Gras leben mußten und viele jämmerlich auf dem Felde umkamen. 1432, 1433 und 1434 waren die Winter ungewöhnlich streng. Einmal schneite es 40 Tage ohne Unterbrechung. 1468 ward der den Soldaten in Flandern zugeheilte Wein mit Aegien zerhauen. 1683 war der Winter gewaltig kalt, die meisten Stechpalmen gingen aus. Rattichn fuhren die Themse auf und ab, wo das Eis 11 Zoll dick war. 1709 trat ein sehr kalter Winter ein, so daß der Frost 9 Fuß in den Boden drang. 1716 wurden auf der Themse Buden errichtet und Märkte gehalten. 1718 froz es von Neujahr bis Lichtmeß so stark, daß man von Wellworm und Nordstrand nach der schleswighischen Festlandsüste bei Haffstadt über das Eis ging. Dies geschah unmittelbar nach der furchterlichen Sturmfluth von 1717. 1744 war in England das stärkste

Ma, sobald es in Freiheit gesetzt wurde, in weniger als 15 Minuten mit 1/2 Zoll Eis bedeckt. 1809 bis 1812 waren entsehrlich kalte Winter. 1814 war Markt auf der Themse; man fuhr Tag und Nacht mit schwer beladenen und oft mit vier Pferden bespannten Wagen 1-1 1/2 Meilen über das Eis, und dies selbst noch im April. Es hatten sich Wagenpuren wie auf dem Sande gebildet, welche Monate lang unverändert blieben. Die dichtgedrängten Eismassen lagen bis halbiwegs nach Helgoland hinaus.

Als in Perlethorpe bei Gmünd am vorigen Samstag eine Schülerin die Kirche betrat, bot sich ihr zu ihrem nicht geringen Erstaunen der auffallende Anblick dar, daß im Kirchenschiffe Paramente umhergestreut und Fahnen umgeworfen umherlagen. Auf gemachte Anzeige wurde nähere Untersuchung vorgenommen, welche auf einen frechen Kirchendiebstahl führte. Das Fehlen von zwei Kelchen, der Monstranz, der Kreuzpartikel und beider Klappen des neuen Messbuchs im Werthe von über 660 fl., ein an der Sacristeithür eingeschlagenes Feld, die gewaltsam eröffnete Paramentenkammer, im Chor und in der Sacristei zerstreut herumliegende Altarbücher, Kelchbücher, Messbücher u. s. w. bezeichneten die Spuren des verübten Verbrechens. Der Dieb ist auch schon dingfest gemacht. Es ist ein Bursche aus der Gemeinde, Namens Joseph Wanner. In Ulm wurde er verhaftet, wo er die gestohlenen Kirchengeräthe, die er in einem Sacke bei sich trug, verkaufen wollte.

— So gilt. Polizeidiener (einem Herrn nachrufend): Sie sind in der Strafe, Sie dürfen Ihren Hund nicht auf den Wochenmarkt mitnehmen. — Herr: Der Hund gehört nicht mir. — Polizeidiener: Er läuft Ihnen aber doch nach. — Herr: Sie laufen mir ja auch nach und gehören nicht mir.

Wien, 7. Dec. (Amtl. Notierungen der Handelsmaßer) Weizen fester, hies. 20.75—21.50 bz., fremder W.

Submission.

Es soll der Bedarf an Schwarzbrod für die Armen, das Hospital und Zuhilfenahme von wöchentlich ca. 250 Broden a 3 Kilogr. an den Mindestfordernden vergeben werden und zwar für die Monate Januar, Februar und März 1876.

Hierauf Reflektirende wollen ihre schriftliche Offerte bis längstens **Freitag den 10. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,** in unserm Verwaltungsbüro, woselbst die Bedingungen vorher eingesehen werden können, einreichen.

Neuß, den 6. Dezember 1875.

Die Armen- und Hospital-Deputation.

Rüsterstelle.

An der kath. Pfarrkirche zu Dedoven im Kreise Grevenbroich ist die Stelle eines Rüsters und Organisten vacant und soll baldigst wieder besetzt werden. Das Gehalt beträgt außer freier Wohnung und Garten (resp. entsprechender Miethsentschädigung) über 200 Thlr. Hierauf Reflektirende belieben sich bis zum 19. d. M., persönlich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten zu melden.

Köben, den 9. Dec. 1875.

H. Schmitz,
Präsident des Kirchen-Vorstandes zu Dedoven.

Verkauf von Ländereien zu Ramrath.

Am Montag den 13. Dec. d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden bei dem Wirthe Herrn Wilhelm Hingen zu Ramrath auf Verlangen des Herrn Peter Joseph Krieger daselbst, nachstehende Ländereien, als:

1. eine Parzelle Ackerland am Gelsenbergerweg, groß 1 Morgen 15 Ruth. 50 Fuß,
2. eine Parzelle ditto zwischen Ramrath und der Vimit, groß 72 Ruthen,
3. eine Parzelle ditto im Hingen, groß 172 Ruth. 10 Fuß,
4. eine Parzelle ditto an der Gilsbach, groß 117 Ruth. 70 Fuß,

essentlich an den Meistbietenden gegen Bürgschaft und auf Credit versteigert.

Revelinghoven, den 6. Dec. 1875.

Notar Vorren.

Besten Termin der noch rückständigen Pachtungen für Frau Wittwe Arnold Simons Donnerstag den 16. und Freitag den 17. Dezember. Neuß, Erststraße 146 m.

Ed. Simons.

Fruchtpreise zu Neuß

— Weizen p. 100 fl. in Part. v. 100 C. 22.50, do. fr. fest. 20.50. Roggen p. 100 fl. 17.70. Ger. v. 3 fl. höher als Weizen. Weizen p. 100 fl. 20.00 C. Roggen p. 100 fl. 14.80 C.

20.75—21.50 B.; der März 21.55 bz., 21.55 Br., 21.55 C.; per Mai 22.10 Br., 22.05 C.

Roggen fester, hies. effectiv 14.75—17.00 Br., fremder W. 14.75—17.00 Br., per März mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter 15.60 bz., 15.60 Br., 15.60 C., per Mai 16.10 Br., 16.00 C.

Haler fester, ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per März 17.75 Br., 17.70 C.; per Mai — B. Rüböl fester, per 100 Pfd. mit Fass in Eisenband eff. in Barreien von 100 Ltr. W. — bz., 32.70 Br., — C.; per Mai 33.00 bz., 33.20 Br., 33.10 C.

(Landmarkt.) Weizen W. 20.25—20.28; Roggen 15.50—16.50; Gerste 16.50—17.50; Hafer 17.70—18.15 bz. nach Qualität pro 200 Pfd. Zuführen ca. 200 Sack, meist Hafer.

Köln, 7. Dec. (Victuallenmarkt.) Butter per Pfd. 1.20. Eier per Viertel 2.00. Enten per St. 2.00. Gänse pr. St. 5.00. Hühner per Paar 1.60. Truthahn pr. St. 0.60. Hasen per Stück 3.75. Fühner per Stück 1.40. Tauben pr. B. 0.70 Pfg.; Dönsfleisch 0.68 Hammelfleisch 0.70. Kalbfleisch 0.60. Speck gedürrert 0.80 ditto gefälscht 0.80. Kartoffeln weiße per 100 Pfd. 3.60 W. do. rote H. 3.80.

Greifeld, 7. Dec. Weizen beste Qual. alter per 100 Kilo. 21.—, mittlere 20.—, leichte —. Roggen beste Qual. 17.50, mittlere 17.00, Gerste beste 24.—, mittlere 22.50, leichte Sorte 18.00. Hafer schwere 18.50, mittlere 18.00. Erbsen (Weisse) per 200 Pfd. 3.50. Bohnen 1000 Pfd. 5.00. Rindfleisch per Pfd. 58. Schweinefleisch —. Hammelfleisch —. Speck —.75. Butter 1.20. Eier 60 Stück 5.20.

Breslau, 6. Dec. Spiritus per 100 Liter 100% per Dec. Jan. 43.00, April-Mai 46.00, per Mai-Juni 46.00. Weizen per Dec. 193.00. Roggen ruhig, per Dec. 150.00, Dec. Jan. 150.00, April-Mai 156.50. Rüböl per Dec. 71.00, per Dec. Jan. 71.00, per April-Mai 70.00.

Paris, 7. Dec. Rüböl per Dez. frs. 113.00, Jan.-April 112.50. Mai-Aug. 103.50. Spiritus per Dec. 43.50, Mai-Aug. 47.70. Zucker weißer disc. Nr. 3 frs. 57.50, Jan.-April 59.20. Mehl 8 Marken per Dec. frs. 60.—, Jan.-Febr. 61.00, Jan.-April 62.00, März-Juni 63.50. Weizen per Dec. 27.—, Jan.-Febr. 27.50, Jan.-April 28.20, März-Juni 29.20, Roggen per Dec. 18.00, Jan.-April 18.50, März-Juni 19.00.

Hull, 7. Dec. Weizen loco 23 1/2, per Jan.-April 25.

Bekanntmachung.

Da die Etiketten unseres achten Gesundheits-Caffee's vielfach zur Täuschung des Publikums nachgeahmt wurden, so haben wir ein neues Etikett eingeführt und unsere Schutzmarke gesetzlich deponirt.

Wer nun „Gesundheits-Caffee“ mit nachgeahmter Marke in den Handel bringt, wird mit 150 bis 3000 Mark oder bis zu sechs Monaten Gefängniß bestraft.

Nachgeahmter **Gesundheits-Caffee** mit den nachgeahmten alten Etiketten **stammt nicht aus unserer Fabrik.**

Unser echter Gesundheits-Caffee hat von jetzt ab **einzig und allein** nur das folgende Etikett:

Krause & Co. in Nordhausen a. H.

Von diesem achten, ärztlich-geprüft und empfohlenen Gesundheits-Caffee läßt man sechs Gramm zu je einer Tasse in Wasser gut auflösen. Man erhält dann ein wohlschmeckendes gesundes Getränk.

Der nach meiner Anweisung berechnete Gesundheits-Caffee wird einzig und allein in Nordhausen in der Fabrik von Krause & Co. hergestellt. Jeder, der diesen Namen in der Fabrik anerkennen will, muß sich bei mir melden. Krause & Co. in Nordhausen a. H.

Vor Täuschung durch nachgeahmte Etiketten wird gewarnt.

Krause & Co. in Nordhausen a. H.

Geistlich deponirt.

Gesundheits-Caffee.

Preisgekrönt auf den Weltausstellungen in Amsterdam, Graz, Moskau, Wien, Vissabon und Bremen.

Hierdurch bezeuge ich, daß ich den allein ächten Gesundheits-Caffee von **Krause & Co.** in Nordhausen für den weitaus besten, nährhaftesten und nützlichsten Caffee halte, der überhaupt existirt.

Derselbe schmeckt so schön wie indischer Caffee und hat außerdem den hohen medizinischen Werth, daß derselbe mit Nutzen anzuwenden ist bei: **„Augenleiden, Magen- und Unterleibsbeschwerden, Scrophulose und Rachitis und besonders von Nervenleidenden aller Art, Herzkranken, Lungenschwindsüchtigen und solche, welche von heftigen Kopfcongestionen befallen werden, mit stets ausgezeichnetem Erfolge getrunken werden kann.“**

Es verdient daher **nur allein der echte Gesundheits-Caffee von Krause & Co.** in Nordhausen am Harz als ein ausgezeichnetes Gesundheitsmittel ganz allgemein und bestens empfohlen zu werden, was ich gütlich und wahrheitsgemäß hiermit mit voller ärztlicher Ueberzeugung bekenne und durch Unterschrift und Siegel bestätige.

Hamburg, Mai 1870. Med. Dr. A. Grohen.

Der Centner kostet 6 Thaler. Man beliebe sich direct an die Fabrik zu wenden, wo auch das kleinste Quantum versendet wird.

Lehrer und Geistliche erhalten Proben gratis und franco.

Raffinirtes Cottonöl disc. 28 1/2, per Decbr. —, per Jan.-April 28 1/2, — 26.

Liverpool, 7. Decbr. Baumwolle unveränd., Umsatz 10000 B. Zufuhr 22000 B.

London, 7. Dec. Schwimmende Weizenladungen angekommen, zum Verkaufe angeboten 9 Cargos.

New-York, 7. Decbr. Goldagio 114 1/2, London 4.88 1/2, Baumwolle middl. Upland 13 1/2, c. Petroleum Standard white 12 1/2, c. Mehl extra Staats D. 5.70, Rother Frühjahrsweizen 1.27, Speck 10 1/2, Baumwoll-Kaufleute in sämtlichen Häfen der Union 30,000 B., Export nach England 6000 nach dem Continent 5000.

Viehmärkte.

Greifeld, 7. Decbr. Der Auftrieb von 145 Stüd, wovon 10 verkauft wurden. Kauflust befriedigend. Handelsleute waren zahlreich anwesend.

Frankfurt, 6. Decbr. Angehrieben: 430 Ochsen, 310 Kühe, 280 Kälber 400 Hammel. 1. Qual. 61.71, 2. Qual. 56.57, Rühre 1. Qual. 54.86, 2. Qual. 49.71 Kälber 1. Qual. 51.12, 2. Qual. —. Hammel 1. Qual. W. 54.86, 2. Qual. W. 48.00.

Hamburg, 6. Decbr. Der Ochsenhandel war unbedeutend. Marktbestand 1350 St., von den 260 Stüd Rest blieben. Beste Waare 62—67 flauere bis 50 fl. herunter. Für England wurden 60 Stüd, für den Rhein 180 St. gekauft. Am Markt befanden sich 1850 Stüd, von denen 600 St. unverkauft blieben.

Paris, 6. Decbr. Angehrieben waren 2355 Ochsen, 1265 Kühe, 62 Stiere, 451 Kälber, 21424 Hammel und 1715 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen fr. 1.24—1.86, Kühe fr. 0.96—1.64, Stiere 1—1.38, Kälber, fr. 1.60—2.20, Hammel fr. 1.40—1.78, Schweine fr. 1.40—1.58. Durchschnittsgewichte: Ochsen 340 Kilo, Kühe 226, Stiere 324, Kälber 79, Schaafe 19 Kilo. Schweine 87 Kilo.

London, 6. Decbr. An den Markt gebracht waren 50.0 Stüd. Hornvieh, 16000 Schaafe, 200 Kälber, 100 Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: für Ochsenfleisch 4 1/2, 6d. bis 6 1/2, 4d. für Hammelfleisch 4 1/2, 6d. bis 5 1/2, 4d., für Kalbfleisch 4 1/2, 6d. bis 5 1/2, 10d., für Schweinefleisch 4 1/2, 6d. bis 6 1/2, — d.

J. B. für die Redaktion verantwortlich: St. A. nert in Neuß.

Schlesischer Fenchel-Honig-Extract

von **Emil Szegheba** in Breslau, unübertrefflich in seinen Wirkungen gegen **Kalts- und Brustleiden, Husten, Keiserkeit, Verschleimung u.**, in größeren Gaben auch gegen Verstopfung, ist in 1/2 fl. zu 18 Sgr., 1/4 fl. zu 10 Sgr., 1/8 fl. zu 5 Sgr. in Grevenbroich nur allein echt zu haben bei **Julie Hütten.**

Damen und Federn

kaufte u. besonders billigst.

W. M. Schönholz,
B 65 Oberstraße B 65.

Orthopädische Behandlung von Gelenkverkrümmungen

(Hüfte, Knie, Fußgelenk u. s. w. Klumpfuß). Pension in meinem Hause, sowie in dem unter meiner Leitung stehenden Krankenhaus.

Dr. Teumink
in Gattingen a. d. Ruhr.

Ein militärfreier, sowohl theoretisch als praktisch ausgebildeter Mann, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stelle als **Verwalter auf einem Gute.**

Francos-Offerten unter D. B. 172 besorgt die Annoncen-Expedition von **G. v. Daube & Cie. in Köln.**

Gegen hohen Lohn ein **Viehwärter** gesucht. **Mädchen** für jetzt und auf Dichtmaß finden Stelle durch **Frau Köcher, Hingasse No. 105.**

Stärke-Gespüßl

Montag, Mittwoch und Freitag zu haben bei **Pet. Jos. Schram.**

Wer sucht eine Stelle

sucht eine solche zu vergeben hat ein **Grundstück** zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine **Wirthschaft Oekonomiegut** zu pachten sucht, eine **Geschäftsempfehlung** zu erlassen gebietet, überhaupt **Rath** zu Interventionen bedarf, wende sich an die **vertrauensvoll** Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.** in Köln, Hochstr. und Minoritenstr.-Ecke. Für Rückantwort ist eine Markk von 10 Pfg. beizulegen.

Rheinische Eisenbahn.
Von Neuß nach:

Cöln:	7.49, 10.20, 11.54, 1.47*
2.58, 6.24, 9.26.	
Von Neuß nach Cöln:	7.58, 10.29, 12.3, 6.33, 9.35.
Von Dormagen n. Cöln:	8.11, 10.4, 12.16, 2.5*, 4.16, 6.46, 9.48.
Von Worringen nach Cöln:	8.21, 10.52, 12.26, 2.13*, 6.56, 9.58.
Von Dongerich nach Cöln:	8.31, 11.2, 12.36, 4.33*, 7.6, 10.8.
Von Rippes (Central-Werksätte) nach Cöln:	8.40, 11.11, 12.45, 7.16, 10.17.
Greifeld:	7.57, 10.9, 12.40, 2.27*, 3.44, 6.24, 8.54.
Cleve:	7.57, 10.9, 2.27*, 3.44, 6.24, 8.54.
Essen:	7.57, 10.9, 2.27*, 3.44, 6.24, 8.54.
Donlo:	7.57, 10.9, 2.27*, 3.44, 6.24, 8.54.

Nach Neuß von:

Cöln:	6.55, 9.25, 11.40, 1.40*, 2.45, 5.30, 7.45.
Von Rippes (Central-Werksätte) nach Neuß:	7.1, 11.46, 2.51, 7.51.
Dongerich:	7.10, 11.55, 3.—, 8.—.
Worringen:	7.20, 12.5, 3.10, 5.49, 8.11, 12.36, 4.33*, 7.6, 10.8.
Nor:	7.42, 12.27, 3.31, 6.9, 8.34.
Greifeld:	7.17, 9.48, 11.19, 1.15*, 3.29, 5.53, 8.52.
Essen:	7.32, 10.8, 11.35, 1.29*, 3.42, 6.7, 9.7.
Cleve:	6.30, 8.—, 2.2*, 4.7, 7.5.
Donlo:	6.—, 9.44, 12.5, 2.17, 7.30.
Essen:	6.15, 8.45, 12.15, 2.18, 4.43, 7.46.

* bedeutet Schnellzug.

Nr.

Ersteint
Preis pro
wärts an

Berlin
Erster Ges
des Geset
Geheges u
sehtentw
lichen Ver
Berathung
treffend d
dienst ang
ohne Debu
der Geneh
leidigung
Gegenstan
Commisfio
jen. Der
aber alle
wegen Au
gesordnun
Vorries
In Erwä
stellt hat,
darfhaften
eine Erlei
2. die für
bige einhe
dige Wor
den wird
gesordnun
Abgeordn
berger (fi
Staatsmi
rungen h
ses zugef
gebunden,
Ercheinun
das Geleg
gung gew
gehalten
beisetzun
gelangen
die Eisen
die noch g
punkt er
in Nordan
England
unrichtig
seht. Wer
das weiter
händlerlic
ner, wenn
an, daß S

Nach dem
frei bo
20)

Als M
lächelnd di
„Ich fu
es sei Zul
Zur beu
um eine U
eine „herrl
he belausc
gestand er
„D, spr
Brant.“
„Ich bi
Weise mit
angst, die
mein Alles
es ahnte, e
Verzweiflun
den Verlob
Ich hatte
tern bestim
sche in Det
mir Alice
macht, beson
mit all' d
fets mein
vermag, d
mich lieben
Leben!“
„Gottf
Geberde.
hören; ich
„Gelobt?
„Freuen?
„Nein,
Vater naht
„Mein Bat
am über il
Gertie